

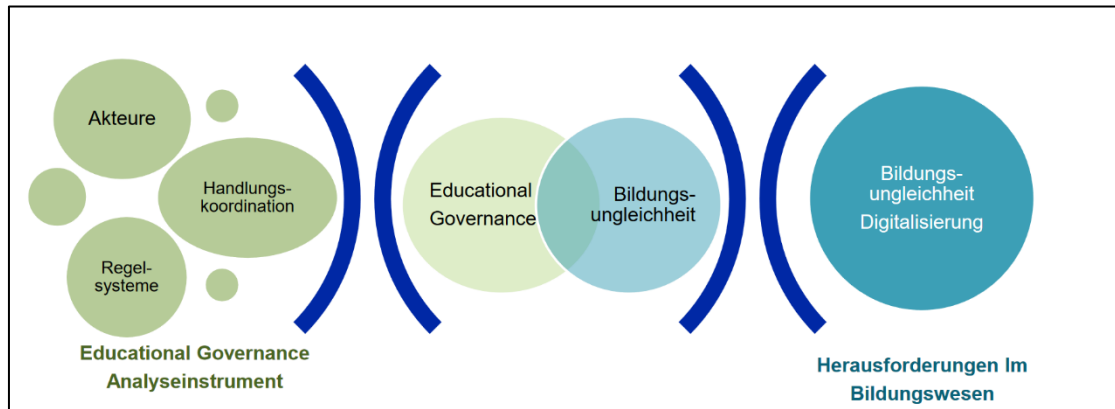
Ergebnissicherung

WZB-Kolloquium „Wusch und Wirklichkeit deutscher Bildungspolitik“

Sitzung vom 16.11.2021: Prof. Dr. Maag Merki zum Thema

„Bildungssteuerung im Mehrebenensystem“

1. Zur Analyse von beispielhaften Herausforderungen der Steuerung im Bildungswesen hält Maag Merki den Forschungsansatz des **Educational Governance** für zielführend (Abb. Maag Merki).



2. Diese **Governance-Perspektive** erlaubt eine effektive Untersuchung des „Zustandekommens, die Aufrechterhaltung und die Transformation sozialer Ordnung und Leistung im Bildungswesen unter der Perspektive der Handlungskoordination zwischen verschiedenen Akteuren in komplexen Mehrebenensystemen“ [Altrichter und Maag Merki 2016:8].
3. In komplexen formalen Regelsystemen (als Beispiel dient der Kanton Zug) lassen sich das komplexe Zusammenspiel der Akteure auf den verschiedenen Ebenen der Bildungsadministration visualisieren. Bezogen auf konkrete Handlungsbereiche wie Schulevaluation, Personalführung oder Schulentwicklung lassen sich so primäre und sekundäre **Handlungsakteure** bestimmen. Kritisch diskutiert wird ihre These, dass Lehrpersonen und Schulpflege (Kommune) im Ergebnis von „untergeordneter Relevanz“ seien.
4. Am Beispiel Bildungsungleichheiten erläutert Maag Merki die drei zentralen **Analyseinstrumente** des Educational Governance:
 - Regelsysteme (vertikale vs. horizontale Struktur des Bildungswesens/ Harmonisierung v. Dezentralisierung). Bezüge zur Bildungsungleichheit bestehen auf dieser Ebene z.B. in unterschiedlicher Angebotsdichte von Bildung (mangelnde Harmonisierung), hoher Selektivität und mangelnde Durchlässigkeit des Systems, dysfunktionale Unterstützungssysteme und Art der Beurteilungs- und Qualifikationssysteme.
 - Akteursebene (Art der Akteure, individuelle vs. institutionelle Akteure, Handlungsspielräume, Handlungspraxis). Bezüge zur Bildungsungleichheit bestehen

auf dieser Ebene z.B. in der Professionalität bezüglich der Förderung von sozial benachteiligten Schüler*innen, Freiräume für adaptives Handeln, „hidden tracking“ sowie Förderangebote zur Kompensation von Bildungsbenachteiligungen.

- Handlungsebene (Art der Handlungsabstimmung, Beobachtung/ Beeinflussung/ Verhandlung, explizite vs. implizite Entscheidungsprozesse, Adaptivität vor Ort). Bezüge zur Bildungsungleichheit bestehen auf dieser Ebene z.B. in divergierenden Zielvorgaben für Schulen, Qualifikations- vs. Selektionsfunktion führt zu widersprüchlichen Ansprüchen an Schulen bzw. Lehrkräfte, mangelnde Qualitätsharmonisierung zwischen den Schulen.

5. Im Schweizer Bildungssystem wurde das Spannungsfeld zwischen Harmonisierung und Dezentralisierung (Ebene des Regelsystems) durch das Instrument der **Konkordate** angegangen (überkantonale Zusammenarbeit). Das Schulkonkordat („HarmoS-Konkordat“) von 2007 ist eine verpflichtende interkantonale Vereinbarung, der real nur 15 von 26 Kantonen beigetreten sind. Aus Steuerungssicht von Interesse: jenseits des ausstehenden formalen Beitritts aller Kantone hat das Konkordat Flächenwirkung in dem Sinne entfaltet, dass sich die Strukturen über die letzten 15 Jahre angepasst haben (z.B. flächendeckende Leistungsmessung). Der effektive Modus der Handlungskoordination ist hier demnach die Verhandlung und Beobachtung.
6. Insgesamt unterstrich der Vortrag die gleichgewichtige Bedeutung formaler und **informeller Koordination** („formales System“ vs. „gelebtes System“); ein Befund, der für Deutschland geteilt werden kann.
7. Die **Vergleichbarkeit der Bildungssysteme** und Steuerungssysteme erscheint im Konkreten jedoch eingeschränkt, da es in der Schweiz eine stärker kooperativ ausgeprägte Tradition der Zusammenarbeit und gegenüber den deutschen Bundesländern deutlich kleinere Einheiten (Kantone) den Handlungsrahmen bestimmen. Zudem sind institutionelle Zuordnungen nach Schulstufen ausdifferenziert (der Bund hat erst in der Sek II substantielle Kompetenzen).
8. Im Ergebnis muss man festhalten, dass trotz einem erhöhten Grad an Kooperation und rechtlichen Ansätzen einer übergreifenden Kooperation im Bildungsbereich, das Steuerungsziel „Abbau von Bildungsungleichheiten“ gegenüber dem föderalen deutschen System **nicht effizienter** ist. Bezüglich der Bildungsungleichheiten in der Schweiz lassen sich eine „hohe Stabilität, Pfadabhängigkeit und sehr geringe soziale Mobilität“ feststellen. Es existiert ein hoch selektives Bildungssystem auf der Sekundarstufe (Hupka-Brunner und Meyer, 2021). Zudem bleibt der Bildungserfolg von regionalen Faktoren beeinflusst: der Bildungserfolg ist von der Kantons- und Sprachzugehörigkeit abhängig. Ein erhöhtes Maß an länderübergreifender Kooperation alleine ist somit kein Garant bzw. Prädiktor für Steuerungseffizienz.